

Keltische Münzfunde aus Balsthal (Kanton Solothurn) : ein Depot mit Quinaren und einem silbernen Hirschgeweih und "Potin"-Münzen von der Holzfluh

Autor(en): **Frey-Kupper, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **48-49 (1998-1999)**

Heft 195

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keltische Münzfunde aus Balsthal (Kanton Solothurn)

Ein Depot mit Quinaren und einem silbernen Hirschgeweih und «Potin»-Münzen von der Holzfluh

Susanne Frey-Kupper

Vorbemerkungen

Unter den Funden aus dem Kanton Solothurn gibt es eine grössere Anzahl keltischer Münzen¹. Bei den meisten handelt es sich um Altfunde; nur vereinzelt sind es Münzen aus neueren Ausgrabungen². Einige Funde sind sehr bekannt und werden immer wieder erwähnt, andere wurden kaum publiziert. Die Fundumstände sind im einzelnen nicht bekannt, und man weiss nicht, wie sich die Funde zusammensetzten. Dies gilt namentlich für die keltischen Schatzfunde von Balsthal, Nunningen und aus der Gegend von Schönenwerd³. Sie wurden noch im 19. Jahrhundert entdeckt und, wie es damals üblich war, sogleich auseinandergerissen. Viele Münzen gelangten in umliegende Haushalte, aber auch zu Händlern, die die Stücke um den Metallwert einschmelzen liessen, oder zu Privatsammlern, die sie zum Teil wieder öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland zuführten.

Heute ist es meist unmöglich, solche in alle Winde zerstreute Funde zu rekonstruieren. Sorgfältige Untersuchungen zu Altfunden bringen jedoch oft neue Informationen oder helfen zumindest, ältere irrtümliche Meinungen zu korrigieren. Die bei der Bearbeitung der Münzfunde aus dem Kanton Solothurn ausgewerteten schriftlichen Unterlagen erbrachten neue Erkenntnisse und ergänzen unser Wissen über einige Altfunde⁴.

Der Schatzfund: neue Informationen aus alten Quellen

Der Schatzfund von Balsthal taucht in über 20 Publikationen auf (vgl. Anhang, Erwähnungen in Publikationen). Meist wird eine unbestimmte, aber hohe Anzahl von Münzen genannt. Die verschiedenen Autoren erwähnen als Funddatum übereinstimmend die Jahre 1839/1840. Weniger klar sind die Angaben zum Fundort. 1863 macht Heinrich Meyer-Ochsner darauf aufmerksam, dass es sich bei einer älteren Lokalisierung des Fundortes in Aarau⁵ um einen Irrtum handelt. 1905 gibt Heierli für die Fundstelle die Flur oberhalb der Ziegelhütte in Balsthal an⁶.

stellten die Stücke und die Dokumentation der von ihnen betreuten Münzbestände zur Verfügung. M. Dhémin, Cabinet des Médailles der Bibliothèque nationale de France in Paris, und J. Williams, Department of Coins and Medals des British Museum in London suchten in ihren Sammlungen ebenfalls nach Hinweisen auf Münzen aus dem Hort von Balsthal. K. Wyprächtiger, Brütten, machte mich auf die Münze von der Holzfluh in seinem Privatbesitz aufmerksam. Weitere Hilfe verdanke ich M. Stähli von der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich und den Verantwortlichen des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS), die eine Aufnahme der Archive der Antiquarischen Gesellschaft Zürich (im Schweizerischen Landesmuseum) und der Historisch Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (im Staatsarchiv Basel) durchführen.

1 Ein Auszug aus diesem Beitrag – ohne Münzkatalog und mit reduziertem wissenschaftlichem Apparat – ist vor kurzem in einem dem Kanton Solothurn gewidmeten Heft der Zeitschrift *Archäologie der Schweiz* (AS 23, 1999, S. 83–87) erschienen.

2 Aus dem römischen Gutshof von Biberist, Spitalhof: 2 Büschelquinare und eine Potinmünze der «Lingonen» (K. Castelin, *Keltische Münzen. Katalog der*

Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Bd. I [Stäfa o. J., 1978], S. 72, Nr. 604–611).

3 Zum Hort von Nunningen zuletzt A. Burkhardt – W.B. Stern – G. Helmig, *Keltische Münzen aus Basel. Numismatische Untersuchungen und Metallanalysen* (Antiqua 25), Basel 1994, S. 144 und F. Müller, *Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern* (Antiqua 20), Basel 1990,

S. 169, Nr. 6. Zum Schatzfund von Schönenwerd, vgl. K. Castelin I, a. O. (Anm. 1), S. 64, Nr. 492–493, 496 und 502.

4 Für Hinweise und Gespräche danke ich H. Spycher, Kantonsarchäologe Solothurn, A. Burkhardt, Bern, P. Gutzwiller, Therwil, G. Kaenel, Lausanne, und F. Müller, Bern. H. Von Roten, Schweizerisches Landesmuseum Zürich, und B. Scharli, Historisches Museum Basel,

5 H. Meyer, *Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen* (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 15,1), Zürich 1863, S. 3.

6 J. Heierli, *Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister*, Solothurn 1905, S. 15.

Die Auswertung handschriftlicher Unterlagen wirft ein neues Licht auf den Fund. Besonders wichtige Aufschlüsse gibt ein Brief des Sammlers Jakob Amiet (1817–1883) an Heinrich Meyer-Ochsner (1802–1871) vom 26.4.1862 (vgl. Anhang, Erwähnungen in unpublizierten Unterlagen, Brief I). Amiet stellte Nachforschungen vor Ort an und teilte darauf seinem Freund Meyer-Ochsner unter anderem folgendes mit: «... Der Fund fand nicht ... zu Anfang der Vierziger Jahre, sondern zu Anfang der Dreißiger Jahre statt. Ich ließ mich auf den Fundort führen. Leider kann mir ein gewisser Johann Heutschi, jetzt ein hochbejahrter Mann, das Jahr, wann die Münzen gefunden wurden, nicht mehr genau angeben. Er sagte mir, vor ca. 30 Jahren sei es dazu gekommen, als eine gewisse Frau Elisabeth von Burg, geborene Grolimund beim Holzschlitteln über den jähen Abhang des Hügels ob seinem Haus, mit dem Schlitten auf einen zerbrochenen irdenen Topf gestossen sei, dessen Scherben tiegelartig bläulich ausgesehen hätten. Die Frau habe bereits mehrere Handvoll Silbermünzen aufgelesen gehabt, über $\frac{1}{2}$ ⚡ (Pfund) schwer, und er selbst habe an Ort und Stelle noch 12 andere Münzen gefunden, ebenso noch andere Personen, die von dem Fund Kenntniß erhalten hatten. Frau von Burg habe ihren ganzen Schatz einem gewissen Albertini, einem herumreisenden in Matzendorf sich damals aufhaltenden Italiäner, der allerlei Silberzeug aufgekauft, um den Silberwerth verkauft, auch er (Heutschi), habe die 12 Münzen alle veräußert, und er habe später vernommen, dass einige von diesen Stücken nach Aarau gekommen seien. Es ist daher mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass die meisten, vielleicht alle keltischen Münzen, welche in der Tannerschen Sammlung sich befanden, und welche, wie ich glaube, theilweise von Ihnen gekauft wurden, von Balsthal herrühren. Das Stück welches ich Ihnen zur Einsicht sandte mit dem Eber und dem Pferd erhielt ich von einem Schlossermeister Jost Brunner aus Balsthal, der jedoch kein Exemplar mehr besitzt. Ich habe jedoch angeordnet, dass an der gleichen Stelle, wo die Münzen gefunden wurden, noch einmal nachgegraben werde, um allenfalls noch Münzen und Scherben zu entdecken. Hutmacher Häfeli von Balsthal, der mir schon verschiedene Alterthümer aufgejagt, unter anderem auch unlängst einen römischen Aschenkrug, will diese Nachgrabung veranstalten. Der Hügel, wo die Münzen gefunden wurden, ist ein Bergabhang, links von der Landstrasse, in der Nähe der alten Kirche von Balsthal, westlich von derselben liegend. Interessant ist auch folgende Notiz, welche mir Johann Heutschi mittheilte: «Es sei bei den Scherben und Münzen auch ein massiv silbernes Hirschhorn gewesen, welches ca $\frac{1}{2}$ Schuh lang war.» Johann Heutschi und dessen Frau haben dieses Hirschhorn gesehen, Frau von Burg habe es aber wahrscheinlich ebenfalls um den Silberwerth dem Albertini verkauft. Ich vermuthete zuerst, dieses Hirschhorn könnte eine Fibula gewesen sein. Nach der genauen Beschreibung Heutschis ist dies aber nicht der Fall. «Es sei ein Horn gewesen mit mehreren Zacken», in Form und Gestalt ganz einem Hirschgeweihe gleich. Mit Frau von Burg, die nun in der Nähe Solothurns wohnen soll, habe ich noch nicht sprechen können. Ich werde Ihnen aber Angaben über die Münzen und das silberne Hirschgeweihe mittheilen, wenn ich die Gelegenheit finde, sie zu befragen...»

Der Kantonsarchäologie gelang es, den von Amiet in seinem Brief erwähnten Johann Heutschi und das ihm gehörende Grundstück ausfindig zu machen. Als Fundplatz kommt nur der Steilhang westlich der Alten Kirche in Frage (Abb. 1)⁷.

7 LK ca. 619400/241100; ca. 520 m ü. M. Auf diesem Grundstück (Grundbuchnummer 1008) gibt es heute allerdings kein Haus mehr. Ein solches ist auf der Siegfriedkarte und auf dem alten Grundbuchplan noch eingetragen. Die Lokalisierung des Fundplatzes von Heierli «oberhalb der Ziegelhütte» beruht auf einer Verwechslung. Dort wurde ein Steinbeil gefunden (vgl. Dokumentation der Kantonsarchäologie Solothurn).

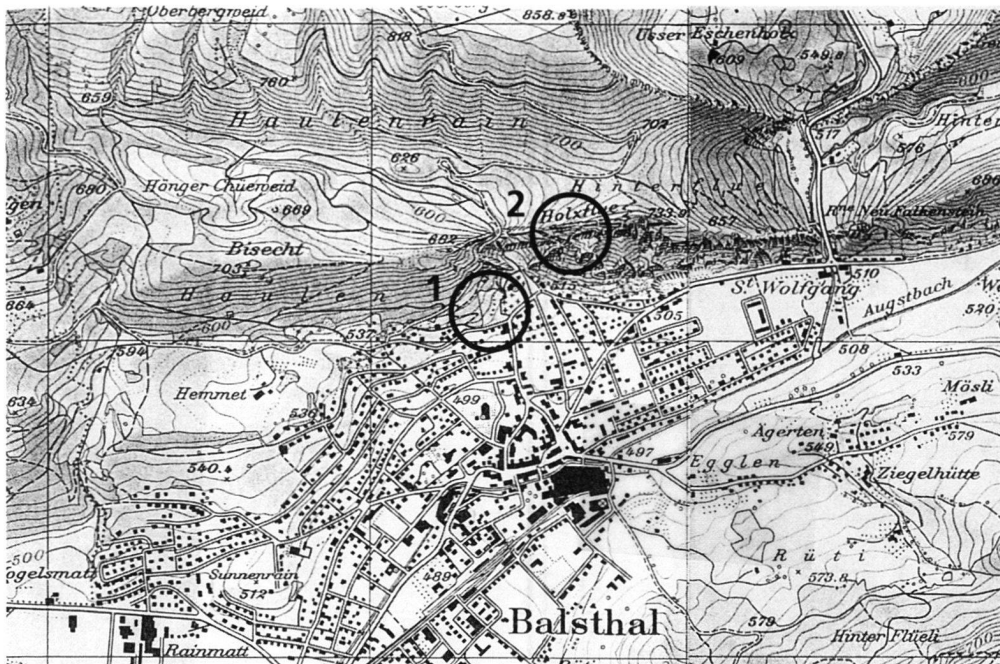


Abb. 1: Kartenausschnitt von Balsthal; LK 1107/1108 1:25 000.
 1 Depottfund (drittes Viertel 1. Jahrhundert v. Chr.).
 2 Spätlatène-Siedlung auf der Holzfluh.

Die Information zum Gewicht des Schatzes, der über ein halbes Pfund gewogen haben soll, vermittelt eine Vorstellung über den ursprünglichen Umfang des Fundes. Geht man von einem durchschnittlichen Münzgewicht von 1,55–1,6 g aus, muss der Hort mindestens 150 bis 160 Stücke umfasst haben⁸.

Zur Forschungs- und Sammlungsgeschichte (vgl. Anhang)

Da der grösste Teil des Hortes offenbar gleich nach der Auffindung verkauft und zerstreut wurde, hatten die zeitgenössischen Forscher keine Gelegenheit, den Hort genauer zu untersuchen, ihn zu beschreiben und zu veröffentlichen. Obwohl der erwähnte Brief, den J. Amiet am 26.4.1862 H. Meyer-Ochsner nach Zürich schickte (Brief I), etwa 30 Jahre nach der Entdeckung des Hortes geschrieben wurde, bildet er heute in mancher Hinsicht die verlässlichste Grundlage für die Kenntnis dieses Fundes. Der Brief beruht auf einer direkten Befragung des Grundstückbesitzers Johann Heutschi durch J. Amiet, den der Schatzfund als ganze Fundeinheit interessiert hatte.

Ältere Quellen dagegen, in denen der Hort erwähnt wird, enthalten lediglich Informationen zu einzelnen Münzen, die da und dort in der Umgebung von Balsthal aufgespürt oder zum Verkauf angeboten wurden. Diese älteren Archivalien – es handelt sich vor allem um Briefe aus der Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich (AGZ)⁹ – lassen die Geschichte eines Teils der heute noch vorhandenen Münzen bruchstückhaft verfolgen (vgl. Anhang). So erfahren wir, dass sich der Jurist K. R. Tanner aus Aarau 1841 wiederholt darum bemüht hatte, Stücke aus dem Hort zu erwerben (Briefe a, c und e, f). An der Vermittlung bzw. dem Verkauf der Münzen war offenbar ein gewisser Joseph Chernò, Mitglied des Grossen Rates in Balsthal, beteiligt (Briefe d und e). Dieser nannte schon im Brief vom 20.12.1841 an K. R. Tanner den Fundort «auf der Nordseite des Dorfes am

⁸ Es ist nicht auszumachen, auf welchen Gewichtsfuss sich Amiet und seine Informanten abstützen. Das Solothurner Pfund wog 518 g; vgl. A.-M. Dubler, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1971, S. 52. Das Pfund von 500 g wurde 1838 eingeführt; vgl. ebd. S. 11.

⁹ Die Umschrift dieser Briefe verdanke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS). Die Transkription der Archivalien der AGZ durch das IFS ist noch nicht beendet, doch dürfte mit den bereits abgeschlossenen Umschriften die Hauptsache der für den Balsthaler Fund relevanten Korrespondenz erfasst sein.

Abhänge des Berges...in einem wenig besuchten Weg im Geröll ohnweit der Kirche» und den Finder «Johan Heutschi» (Brief d). Einige Jahre später – nach dem Tod ihres Besitzers – wurde die Sammlung Tanner bereits wieder aufgelöst. Die Witwe Tanners versuchte seit 1850 den Verkauf der Münzen in die Wege zu leiten; für die Schätzung wurde Ferdinand Keller, der Begründer der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, angefragt (Brief g). Ob er dieser Anfrage nachkam, wissen wir nicht. Fest steht, dass die Münzen 1853 geschätzt wurden (Brief h) und wahrscheinlich noch im selben Jahr in den Besitz des Münzkabinetts der Antiquarischen Gesellschaft Zürich übergangen (Dokument i).



Abb. 2: Jakob Amiet (1817–1883), Photo, ohne Datum.

10 Für eine Kurzbiographie vgl. G. Appenzeller, Hundert Jahre Historischer Verein des Kantons Solothurn 1853–1953, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 26, 1953, S. 126–128, Taf. 3.

11 Im 1868 von Bibliothekar R. Hänggi verfassten Katalog der Sammlung ist kein entsprechender Eintrag zu finden; vgl. R. Hänggi, *Catalogus nummorum antiquorum, quae in Bibliotheca Urbis Solodori asservantur*, Solothurn 1868 (Der Katalog befindet sich in der Kantonsarchäologie Solothurn).

12 Eine Ausnahme bildet eine Münze, die Amiet in seinen Briefen an Meyer-Ochsner vom 11.3.1862 und 26.4.1862 (Briefe j und k) erwähnt. In beiden Briefen ist dieselbe Münze erwähnt, ein Büschelquinar, der aufgrund der Beschreibung der Beizeichen (oberhalb des Pferdes zwei Kreise mit zentralem Punkt, unterhalb ein kleiner Eber nach links) mit der Nr. 4 unseres Kataloges gleichzusetzen ist.

Auch der Jurist J. Amiet aus Solothurn (Abb. 2)¹⁰ kaufte Münzen aus dem Hort von Balsthal, von denen sich später einige in der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft wiederfinden (Briefe j und k). 1841 schliesslich legte der Apotheker Anton Pfluger aus Solothurn Ferdinand Keller drei Stücke aus dem Schatzfund von Balsthal vor mit der Bemerkung: «Eines der mitkommenden Stücke ist für die hiesige Bibliothek, und eines für meine Sammlung bestimmt, eines wird Hr. Chernow behalten.» (Brief e). Dabei handelt es sich um dieselben drei Stücke, die A. Pfluger am Tag zuvor von J. Chernow aus Balsthal zugesandt erhalten hatte (als Beilage zu Brief d). Die weitere Geschichte dieser Münzen ist unbekannt; offenbar gelangte aber nie ein Stück in die Münzsammlung Solothurns, die in den fraglichen Jahren in der Stadtbibliothek aufbewahrt wurde¹¹. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, dass A. Pfluger seinem Brief an F. Keller (Brief e) neben den Münzen auch das Schreiben J. Chernows mit der Meldung des Fundortes in der Nähe der Kirche und der Nennung des Finders beigelegt hatte (Brief d). Damit war F. Keller als Vertreter der Antiquarischen Gesellschaft seit 1841 über wichtige Einzelheiten des Fundes unterrichtet.

An den erwähnten Briefen lässt sich die Menge der nach der Auffindung des Hortes von Balsthal unter Sammlern zirkulierenden Münzen nicht ablesen. Aus den verschiedenen Korrespondenzen geht meist nicht hervor, wieviele Stücke angeboten wurden und den Besitzer wechselten. Nur selten sind die Münzen auch so genau beschrieben, dass es möglich ist, einzelne Exemplare zu identifizieren¹².

1863, als die Münzen aus dem Hort von Balsthal ins Münzkabinett der Antiquarischen Gesellschaft Zürich gelangten, war Heinrich Meyer-Ochsner verantwortlicher Konservator der numismatischen Sammlung. H. Meyer-Ochsner (Abb. 3) gehörte zu den ersten Mitgliedern der Antiquarischen Gesellschaft und war ein enger Freund des Gründers F. Keller, mit dem er intensiven Austausch pflegte¹³. Unter der Leitung von F. Keller hatte sich die Antiquarische Gesellschaft mit ungeheurem Eifer an die Erforschung und Beschreibung von Altertümern gemacht, und der Untersuchung keltischer Überreste wurde besondere Bedeutung zugemessen. Bereits 1841 legte F. Keller einen nach verschiedenen Themen grup-



Abb. 3: Heinrich Meyer-Ochsner (1802–1871). Tondo aus weissem Marmor, Dm. 17,4 cm, ohne Datum; nicht signiert, wahrscheinlich von Viktor von Meyenburg (1837–1893).

pierten Publikationsplan über diese Epoche vor¹⁴. Vorgesehen war auch eine Abhandlung über die «gallischen Münzen», mit der H. Meyer-Ochsner beauftragt wurde. Vor diesem Hintergrund ist die seit 1841 intensive Korrespondenz, in der der Balsthaler Hort wiederholt auftaucht, zu verstehen.

H. Meyer-Ochsner war dieser Hort spätestens seit dem 1.12.1841 bekannt, als ihm der Sammler R. K. Tanner Münzen aus diesem Fund angeboten hatte (Brief b). Verschiedenen Sammlern und Liebhabern von Altertümern waren F. Kellers Publikationsprogramm und H. Meyer-Ochsners Beschäftigung mit keltischer Numismatik bekannt; im März 1862 wandte sich J. Amiet in einem Brief an H. Meyer-Ochsner und sandte ihm auch einige Münzen aus seiner Sammlung «zur Einsicht und allfälliger Benützung bei Ihrer Publication» (Brief k). Im April schickte J. Amiet den ausführlichen, hier in Ausschnitten zitierten Brief mit der Erwähnung des silbernen Hirschgeweihs (Brief l). Bereits im folgenden Jahr lag die Publikation mit dem Titel *Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen* im 15. Band der *Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich* vor.

Dieses Werk erschien zu einer Zeit, als die Beschäftigung mit keltischer Numismatik noch wenig verbreitet war¹⁵; um so bemerkenswerter – und für diese Epoche einzigartig – ist die Tatsache, dass der Autor das Thema auf der Grundlage von Funden anpackte¹⁶. Die Möglichkeiten zur Auswertung der Fundorte waren allerdings noch beschränkt. Die Abhandlung umfasst etwas mehr als 200 Münzen, die

13 Für eine Biographie von H. Meyer-Ochsner, die auch das Verhältnis der beiden Persönlichkeiten zueinander beschreibt, vgl. D. W. H. Schwarz, Heinrich Meyer-Ochsner. Ein Zürcher Privatgelehrter des 19. Jahrhunderts, Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich 118, 1955, bes. S. 16–31.

14 Vgl. dazu B. Schneider, Ferdinand Keller und die Antiquarische Gesellschaft Zürich, AS 14, 1991, S. 14–18, bes. S. 17.

15 Wie der Autor selbst schreibt, standen ihm vor allem die in der Revue Numismatique erschienenen Beiträge zur Verfügung, vgl. H. Meyer, a. O. (Anm. 5), S. VII–VIII.

16 Dass die von Meyer-Ochsner verfasste Arbeit auch im Ausland nicht unerhebliche Beachtung fand, zeigt ein in der Bibliothèque Nationale de France, Paris, aufbewahrtes Manuskript, bei dem es sich offensichtlich um eine französische Übersetzung des Werks handelt. Von welcher Hand dieses Dokument stammt, ist unbekannt. Die Kenntnis dieses Manuskriptes verdanke ich M. Dhénin.

sich zum grössten Teil in der Münzsammlung der Antiquarischen Gesellschaft befanden. Im Vergleich zu heutigen Ansprüchen wurde auf die Erfassung der genaueren Fundumstände auch weniger Wert gelegt; sonst hätte H. Meyer-Ochsner wohl den Fundort bei der Kirche erwähnt. Auch die Erwähnung des «Hirschhornes» fehlt. Oder erreichte die Meldung J. Amiets vom März 1862 (Brief I) den Autor zu spät, weil die Publikation damals schon im Druck war?¹⁷

Wie für verschiedene andere Münzfunde, so war H. Meyer-Ochsners Abhandlung über die keltischen Fundmünzen der Schweiz auch für den Hort von Balsthal die erste ernsthafte Publikation, in der die einzelnen Stücke nicht nur beschrieben, sondern auch abgebildet wurden. Dieses Werk galt bis zum Erscheinen des 1978 von K. Castelin verfassten Kataloges der Münzsammlung des Schweizerischen Landesmuseums¹⁸ – in der die numismatischen Bestände der Antiquarischen Gesellschaft Zürich aufgegangen waren – als einzige verbindliche Vorlage für die vom Balsthaler Hort noch übriggebliebenen Münzen. Der Vergleich der bei H. Meyer-Ochsner verzeichneten Fundorte mit jenen, die im Inventarbuch der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich vorkommen, zeigt jedoch gewisse Unstimmigkeiten, die wahrscheinlich auf Inkonsistenzen H. Meyer-Ochsners zurückzuführen sind¹⁹. Für die Zusammenstellung des untenstehenden Kataloges stützte ich mich auf die Angaben in den Inventarbüchern und auf den Münzkartons²⁰.

Heute sind in den Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich (SLM) 16 Münzen aufbewahrt, die sich sicher dem Fund von Balsthal zuordnen lassen (Abb. 4, Nr. 1–4, 6–17)²¹. Ein Stück, das sich heute im Historischen Museum Basel (HMB) befindet, soll ebenfalls zu diesem Hort gehört haben (Abb. 4, Nr. 5)²².

Weniger klar ist die Zugehörigkeit von 14 Exemplaren, die im British Museum liegen. D. F. Allen, der diese Stücke veröffentlicht hat²³, war einer der besten Kenner keltischer Münzen und zeigte für den Hort von Balsthal besonderes Interesse. Er nahm die Büschelquinare in sein umfangreiches Inventar auf, das ihm ermöglichte, eine Typologie dieser Münzen zu erstellen²⁴. Es war ihm aber nicht gelungen, Gewissheit über die Zugehörigkeit der Londoner Exemplare zum Balsthaler Hort zu gewinnen²⁵. Auch die Nachforschungen, die im British Museum im Hinblick auf die Veröffentlichung des vorliegenden Beitrages unternommen wurden, blieben erfolglos. Weder in den Eingangsbüchern noch in den anderen schriftlichen Unterlagen des Museums taucht der Fundort Balsthal auf. Die Büschelquinare, von denen Allen eine Herkunft aus Balsthal erwog, gelangten durch die Vermittlung von Hans Georg Pfister ans Londoner Museum. Auch die

17 Diese Möglichkeit ist zwar nicht auszuschliessen, doch gelang es H. Meyer-Ochsner, eine Münze, die J. Amiet erst im März 1862 vorgelegt hatte (Brief k), noch samt Abbildung zu berücksichtigen.

18 Vgl. K. Castelin I (Anm. 2).

19 Ähnliche Irrtümer stellten früher bereits andere Autoren fest, vgl. unten Anm. 21.

20 Die darin verzeichneten Fundorte decken sich mit jenen des Kataloges von K. Castelin.

21 H. Meyer, a. O. (Anm. 5) führt weitere Stücke auf, deren Zugehörigkeit zum Hort sich jedoch nicht mehr überprüfen lässt. Von folgenden Münzen, die Meyer als dem Fund von Balsthal zugehörig erklärt, sind in den Inventarbüchern der Antiquarischen Gesellschaft Zürich im Schweizerischen Landesmuseum andere Fundorte vermerkt: H. Meyer, a. O., S. 4, Nr. 19 stammt aus Balm bei Lottstetten (Baden), vgl. K. Castelin I, a. O. (Anm. 2), S. 97, Nr. 954; H. Meyer, a. O., S. 5, Nr. 29 stammt aus Courroux, vgl. K. Castelin I, a. O., S. 97, Nr. 947. Umgekehrt gehören Münzen, die nach Meyer nicht in Balsthal gefunden wurden, sehr wohl zu diesem Fund: H. Meyer, a. O., S. 4, Nr. 17 (nach Meyer vom Belpberg) und Nr. 18 (nach Meyer aus Porrentruy). Vgl. zur irrtümlichen Angabe des Fundortes Belpberg schon H.-M. Von Kaenel, Der Schatzfund von republikanischen Denaren und gallischen Quinaren vom Belpberg (Kanton Bern) 1854, SNR 59, 1980, S. 39.

22 Zu dieser Identifikation kommt A. Burkhardt u.a., a. O. (Anm. 3), S. 291 und 396. In den Inventarbüchern des HMB wird kein Fundort angegeben.

23 D. F. Allen, Catalogue of the Celtic Coins in the British Museum, vol. II. Silver Coins of North Italy, South and Central France, Switzerland and South

Germany, London 1990, S. 46; S. 59, Nr. 217–218, 220, 222, 225–227; S. 69, Nr. 537, 541–543; S. 63, Nr. 344, 358, 360.

24 D. F. Allen, The Coins from the Oppidum of Altenburg and the Bushel Series, Germania 56, 1978, S. 195, 200; bes. S. 220–221.

25 Dies bestätigt J. Williams, London (Brief vom 8.1.1999). Auch für das Stück D. F. Allen, Catalogue, a. O. (Anm. 23), S. 63, Nr. 344, bei dem der Fundort Balsthal (ohne Fragezeichen) auftaucht, erlauben die Inventare des British Museum nach Williams keine entsprechende Zuschreibung.

biographischen Angaben zu Pfister helfen für die Feststellung eines etwaigen Fundortes der Quinare nicht weiter²⁶. Die von Allen erwähnten Stücke sind Teil eines Lots von 67 Münzen, das 1851 an das British Museum gelangte, doch handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe von Münzen. Diese Anschaffung besteht zwar zu einem grossen Teil aus keltischen Münzen, u. a. kommen auch Potins vor, doch schliesst sie auch nachantikes Material ein. Ohne Erfolg blieb auch der Versuch, im Cabinet des Médailles der Bibliothèque nationale de France in Paris Münzen aus dem Balsthaler Hort auszumachen²⁷.

Vor dem Hintergrund der Sammlungsgeschichte finden einige Widersprüchlichkeiten, die in den Publikationen des Hortes und den zugehörigen handschriftlichen Unterlagen erscheinen, eine Erklärung. Die irrtümliche Erwähnung des Fundortes Aarau statt Balsthal, auf die H. Meyer-Ochsner hinweist, kam wohl dadurch zustande, dass verschiedene Stücke in die Sammlung Tanner in Aarau gelangten. Die Bestimmung des genaueren Fundortes westlich der Alten Kirche wurde bereits kommentiert²⁸. Schwieriger ist es, den Zeitpunkt der Auffindung zu bestimmen. Amiet schlägt in seinem Brief vom 26.4.1862 (Brief I) die frühen 30er Jahre vor. Damit korrigiert er die frühere Meinung, der Fund sei zu Beginn der 40er Jahre entdeckt worden. Die Archivalien, die wir zum Hort besitzen, setzen jedoch erst um 1841 ein, die früheste Erwähnung in einer Publikation stammt aus dem Jahr 1842. Dieser Beobachtung muss man allerdings entgegenhalten, dass die 1832 gegründete Antiquarische Gesellschaft Zürich Münzen erst seit 1836²⁹ und ihre Korrespondenz erst seit den 40er Jahren³⁰ systematisch zu sammeln begann. Vorderhand ist es daher am vorsichtigsten, für das Funddatum die Zeitspanne der 1830er Jahre bis 1841 anzunehmen³¹.

Alles in allem sind somit nur noch etwa 10% dieses Fundes greifbar. Dies muss man bei der weiteren Auswertung des Hortes berücksichtigen.

Die Bruchstückhaftigkeit der Überlieferung beweist gerade der heute verlorene, nicht numismatische Gegenstand. Nach Johann Heutschis Beschreibung bestand er aus massivem Silber, war gegen 15 cm lang³², wies mehrere «Zacken» auf und glich einem Hirschgeweih. Diese Ausführungen lassen aufhorchen. Wie wir das Objekt auch immer interpretieren – als Teil einer Statue, als Teil eines plastischen Gefässes oder als einzelnes «Horn» –, schon allein sein Vorhandensein beweist, dass es sich beim Hort von Balsthal nicht um ein rein monetäres Depot handelt. Der Fund gehört vielmehr zur Kategorie keltischer Depots, in denen Münzen und andere Metallgegenstände, wie Schmuck (zum Beispiel Torques und Fibeln) oder Gefässe, zusammen niedergelegt wurden.

26 Pfister, ein stets reisender Händler, belieferte das British Museum während vieler Jahre mit auserlesenen Münzen des Mittelalters und der Neuzeit und half bei der Ordnung der Bestände europäischer Münzen des Museums, vgl. dazu den Nachruf auf Pfister, NC 1883, S. 28–29 (in den Proceedings of the Numismatic Society). Pfister publizierte in jüngeren Jahren verschiedene Artikel,

u. a. auch über antike Numismatik, vgl. z.B. NC 1858, S. 85–220.

27 M. Dhémin fand in der Dokumentation der Bibliothèque nationale de France keine Hinweise (Brief vom 23.4.1999). Vgl. bereits D. F. Allen, Altenburg, a. O. (Anm. 24), S. 220.

28 Vgl. oben, S. 46, Anm. 7.

29 Vgl. dazu H. Meyer, a. O. (Anm. 5), S. VI.

30 Diesen Hinweis verdanke ich M. Trachsel, der gegenwärtig die Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich für das Inventar der Fundmünzen der Schweiz bearbeitet.

31 Die verbreitete Annahme des Funddatums um 1839–1840 geht wohl auf Meyer-Ochsner zurück; woher dieser seine Angabe nimmt, kann ich aufgrund der mir zur Verfügung

stehenden Dokumentation nicht nachvollziehen.

32 Das von Heutsch erwählte Längenmass von einem halben Schuh entspricht dem im Kanton Solothurn ehemals üblichen Berner Fuss, der 29,33 cm mass, vgl. A.-M. Dubler, a. O. (Anm. 8), S. 20.

Die noch erhaltenen Münzen und die Datierung des Hortes

Die noch vorhandenen Münzen sind alles Silberprägungen, sogenannte gallische Quinare, die sich ins System des römischen Denars einfügen. Neun Stücke gehören dem Typ der Büschelquinare an, acht Exemplare sind NINNO-Quinare. Münzen des Typs Q DOCI SAM F, die in der Literatur vorkommen³³, sind heute im Original nicht mehr nachzuweisen.

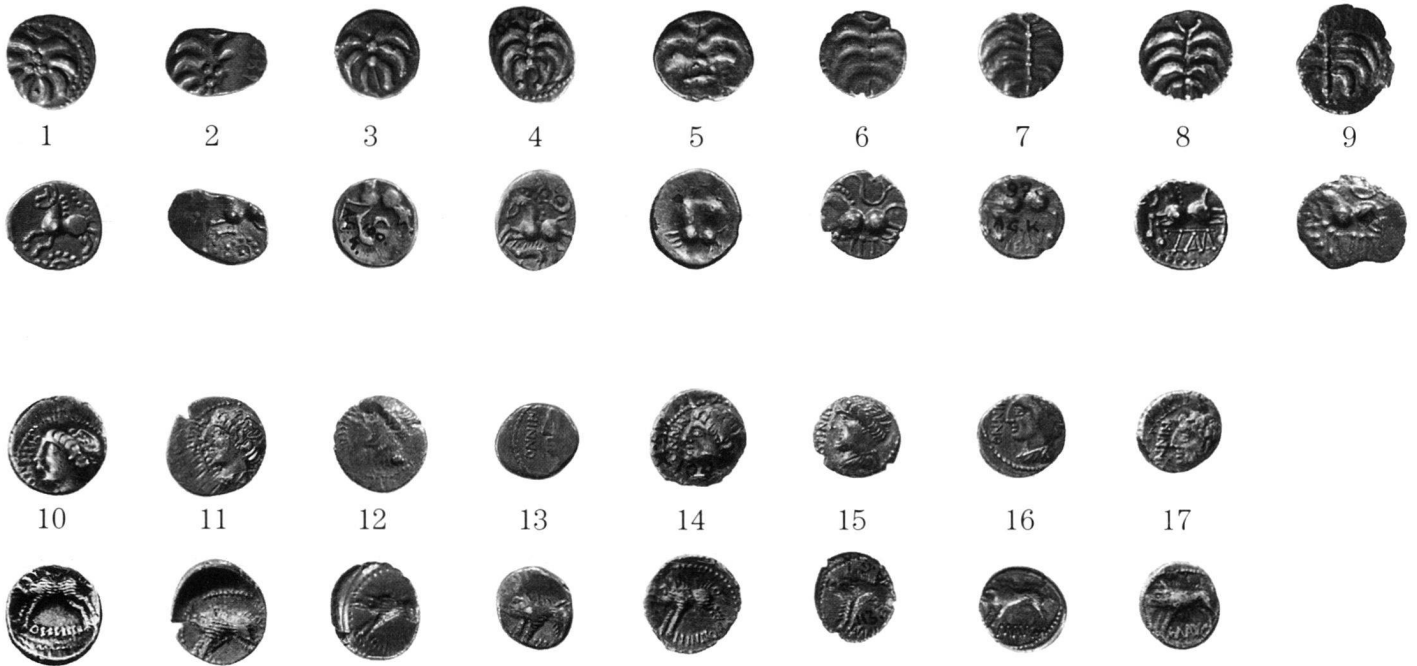


Abb. 4: Hortfund von Balsthal; die 17 heute noch greifbaren Münzen aus dem Hort. Nr. 1–9: Büschelquinare; Nr. 10–17: Quinare des Typs NINNO / NINNO und NINNO / MAV(C). M. 1:1.

Unter den Büschelmünzen lassen sich fünf Exemplare ohne Legende (Abb. 4, Nr. 1–5, Typ Allen F und G) und vier Stücke mit der Legende des Typs MV beziehungsweise VM auf der Rückseite unter dem Pferd (Abb. 4, Nr. 6–9, Typ Allen H) ausmachen. Auch bei den NINNO-Münzen kommen verschiedene Varianten vor, solche mit der Legende NINNO sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite (Abb. 4, Nr. 10–14) und solche, die auf der Rückseite unter dem Wildschwein die Legende MAV oder MAVC (Abb. 4, Nr. 15–17) tragen. Der Büschelquinar Nr. 5 und der NINNO-Quinar Nr. 17 sind subaerate Stücke.

Die beiden Münztypen sind in der nördlichen Schweiz sehr häufig und werden deshalb als «helvetische» Quinare bezeichnet. Die Büschelquinare der Varianten Allen F, G und H streuen bis in die Westschweiz³⁴. Die NINNO-Quinare werden oft

³³ J. Lelewel, RBN 1, 1842, S. 217 und F. de Sauley, RN 1860, S. 262, Anm. 1: zum sog. Fund von Aarau (gemeint ist Balsthal).

³⁴ Vgl. K. Castelin, Keltische Münzen. Katalog der Sammlung

des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Bd. II, Stäfa 1985, S. 142; seither gibt es aus dem westlichen Teil der Schweiz weitere Funde: z. B. aus Biberist SO, vgl. oben, Anm. 2; Avenches, Bois de Châtel VD, vgl. G. Kaenel – H.-M. Von Kaenel,

AS 6, 1983, S. 112–114; Yverdon-les-Bains VD, vgl. H. Brem, JbSGUF 78, 1995, S. 45–47; Sermuz VD, vgl. unten, Anm. 39; Genf, vgl. A. Geiser – B. Rochat – C. Schwarz, AS 14, 1991, S. 212.

den Raurakern zugeschrieben³⁵, doch spricht der aktuelle Wissensstand gegen eine solch eindeutige Verbindung. Unter den keltischen Fundmünzen aus Basel ist lediglich ein Exemplar belegt³⁶, in Augusta Raurica fehlen NINNO-Quinare bisher³⁷. Meisterhans nennt allerdings eine solche Münze aus der Gegend von Mariastein³⁸. Ähnlich wie bei den Büschelquinaren beginnt sich auch für die NINNO-Quinare eine Verbreitung bis in die westlicheren Teile des schweizerischen Mittellandes abzuzeichnen; neben einem Fund aus Bern, Reichenbachstrasse, sind gleich drei Exemplare zu nennen, die 1998 anlässlich von Detektor-Prospektionen im Oppidum von Sermuz bei Yverdon-les-Bains VD zum Vorschein gekommen sind³⁹. Aufgrund der Verbreitung könnte man auch für die NINNO-Quinare eine «helvetische» Entstehung annehmen. Künftige Funde werden es erlauben, das Umlauf- und Entstehungsgebiet dieser Münzen genauer einzugrenzen.

Der Hort von Balsthal gilt in der Forschung als wichtigster Fund, der das gemeinsame Vorkommen der Büschel- und NINNO-Quinare belegt⁴⁰. Die Vergesellschaftung von acht Büschelquinaren (Varianten Allen F und H) mit einem Quinar des Typs NINNO MAVC ist auch im Hort von Langenau (D, Baden-Württemberg) belegt; dort kommen ausserdem eine Goldmünze und, wie im Hort von Balsthal, andere Objekte (zwei Fibelpaare) vor⁴¹.

Der Hort von Balsthal lässt sich durch den Vergleich der Funde von Basel (Gasfabrik und Münsterhügel) und Bern-Engelhalbinsel (Tiefenau, Engemeistergut und Reichenbachwald) zeitlich ungefähr eingrenzen. Dank der zeitlich gestaffelten Belegung dieser Fundstellen war es möglich, für die Münztypen eine relative Folge ihres Auftauchens beziehungsweise ihrer Benutzung festzulegen⁴². Die in unserem Hort vertretenen Quinare kommen in den jüngeren Siedlungsphasen vor, im Oppidum auf dem Basler Münsterhügel (3 subaerate Büschelquinare und 1 subaerater NINNO-Quinar) wie auch in Bern im Engemeisterfeld und im Reichenbach-Gebiet (6 subaerate Büschelquinare und 1 nicht subaerater NINNO-Quinar), das heisst im jüngeren Oppidum⁴³. In der Zeit, in der diese Siedlungen belegt waren, wird auch der Hort von Balsthal vergraben worden sein, etwa im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. (oder etwas später?). Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass die im Hort vorkommenden

nommen, der leider keine Nachweise angibt.

40 Vgl. D. F. Allen, Altenburg, a. O. (Anm. 24), S. 195; K. Castelin II, a. O. (Anm. 34), S. 143.

41 Dieser Hort wurde erstmals publiziert von H. Reim, Ein Versteckfund von Münzen und Fibeln aus der Spätlatènezeit bei Langenau, Alb-Donau Kreis, Archäologische Ausgrabungen 1979, Stuttgart 1980, S. 50 ff.; für die anschliessende kontroverse Diskussion der Chronologie vgl. schon G. Kaenel – H.-M. Von Kaenel, a. O. (Anm. 34), S. 113.

42 A. Furger-Gunti – H.-M. von Kaenel, Die keltischen Fundmünzen aus Basel, SNR 55, 1976, S. 35–76. Die typologischen und metallurgischen Untersuchungen am Basler Material bestätigen dieses Raster; vgl. A. Burkhardt u.a., a. O. (Anm. 3). Zur Art und Datierung der Siedlungen Basel-Gasfabrik und -Münsterhügel vgl. die methodisch sorgfältige Arbeit von Y. Hecht, Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4 (Materialhefte zur Archäologie in Basel 16), Basel 1998, bes. S. 60–64.

35 Vgl. dazu K. Castelin II, a. O. (Anm. 34), S. 143 mit Anm. 9; die Zuweisung findet man auch bei B. Overbeck, Celtic Chronology in South Germany, in: A. M. Burnett – M. H. Crawford, The Coinage of the Roman World in the Late Republic. Proceedings of a Colloquium held at the British Museum in September 1985 (BAR International Series 326), Oxford 1987, S. 3, Nr. 6.

36 Vgl. A. Burkhardt, Neue keltische Münzfunde vom Basler Münsterhügel der Grabung 1992/25, Jahresbericht der

Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1992, 1995, S. 57. 60–61, Nr. 1; diese Münze war mir entgangen für AS 23, 1999, S. 84.

37 M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972 (IFS 3), Lausanne 1996 und ders., Augusta Raurica II. Kaiseraugst 1949–1972 (IFS 4), Lausanne 1996. Nach Auskunft von M. Peter fehlt der Typ auch im unpublizierten Material.

38 K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn

bis zum Jahre 687, Solothurn 1890, S. 22, Anm. 71.

39 Vgl. A. Geiser, Les trouvailles de monnaies gauloises et républicaines de l'oppidum de Sermuz (Gressy VD), Bulletin de l'Association des amis du Cabinet des médailles 11, 1998, S. 5–22, bes. 13–15 (nach Abschluss des vorliegenden Manuskripts erschienen). Die dort genannten Fundorte von NINNO-Quinaren sind im wesentlichen der bei K. Castelin II, a. O. (Anm. 34), S. 144 abgebildeten Verbreitungskarte ent-

43 Für Bern wurden folgende, seit der Publikation A. Furger-Gunti – H.-M. von Kaenel, a. O. (Anm. 42), hinzugekommene Neufunde berücksichtigt: H.-M. von Kaenel, Die Fundmünzen von der Engelhalbinsel bei Bern, JbBHM 55–58, 1975–1978, S. 104. 111; F. E. Koenig, Die Fundmünzen der Grabung Bern-Engemeistergut 1983, in: R. Bacher, Bern-Engemeistergut. Grabung 1983, Bern 1989, S. 93–94; unpublizierter Büschelquinar (subaerat), Engemeistergut 1986 (Inv. ADB 038.0082).

44 Dass diese im Hort weniger häufig sind als in den Siedlungen, muss nicht unbedingt ein zeitliches Indiz sein; es kann sich – zumindest was den Hort selbst anbelangt – um eine zufällige oder bewusste Auslese handeln.

45 Dazu F. Müller, a. O. (Anm. 3), S. 96–99.

46 Vgl. A la rencontre des Dieux gaulois, un défi à César. Musée des Antiquités nationales, Saint-Germain-en-Laye, du 31 mars au 28 juin 1999, Dijon 1998, S. 104, Nr. 66. An der Hirsch-Statuette von Neuvy-en-Sullias (F, Dép. Loiret), ebd., S. 104, Nr. 67 sind die Geweihe ebenfalls abnehmbar. Für eine Holzplastik aus einer Grube (Latène D1) in Fellbach-Schmidlen (D, Baden-Württemberg) vgl. D. Planck, Eine neuentdeckte keltische Viereckschanze in Fellbach-Schmidlen, Germania 60, 1982, S. 138–147.

47 O. Buchsenschutz et al., Le village celtique des arènes à Levroux. Levroux 3. Revue Archéologique du Centre de la France (Supplément 10), Levroux 1994, S. 158–160. 166; Levroux 2. Revue Archéologique du Centre de la France. Supplément 8, Levroux 1993, S. 82.

48 J.-J. Hatt, Eine Interpretation der Bilder und Szenen auf dem Silberkessel von Gundestrup, in: Die Kelten in Mitteleuropa. Salzburger Landesausstellung, 1. Mai – 30. Sept. 1980 im Keltenmuseum Hallein, Österreich, Salzburg 1980, S. 639, Abb. 2; R. Hachmann, Gundestrup-Studien, Bericht RGK 71, 1990, bes. S. 827–831 (mit weiterführender Literatur zu Cernunnos). Hier ist auch der Trichtinger Ring, ein exklusives Prunkstück aus Silber, zu erwähnen; vgl. Der Trichtinger Ring und seine Probleme. Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstags von Professor Dr. Dr. h. c. Kurt Bittel, Heidenheim 1978.

subaeraten Münzen für die genannten Siedlungsfunde charakteristisch sind («Münsterhügelhorizont»)⁴⁴. Der Balsthaler Hort ist wohl etwas jünger als jener von Nunningen, der hauptsächlich aus ΚΑΛΕΤΕΔΟΥ-Quinaren bestand (Abb. 5), deren jüngste Varianten ebenso fehlen wie subaerate Exemplare.



Abb. 5: Drei Quinare des Typs ΚΑΛΕΤΕΔΟΥ aus dem Hort von Nunningen SO. M. 1:1.

Das verlorene Hirschgeweih aus Silber und die Deutung des Hortes

Bei einem Fund wie demjenigen aus Balsthal darf nicht allein die Verbergung eines Schatzes zur Hortung sicherer Werte in Betracht gezogen werden. Die Untersuchungen keltischer «Schatzfunde», in denen Münzen zusammen mit anderen, besonders wertvollen Gegenständen vorkommen, haben gezeigt, dass es sich um Depotfunde sakralen Charakters handelt⁴⁵. Dies gilt namentlich für Funde, in denen Prestigeobjekte vorliegen. Ihre genaue Deutung ist schwierig, doch wird man einen Zusammenhang mit der geistigen Welt beziehungsweise den religiösen Praktiken der Kelten annehmen dürfen. Den Hort von Balsthal, in dem neben den wohl über 150 Quinaren ein Gegenstand aus massivem Silber lag, der vielleicht von einer Statue stammte, darf man füglich zu den besonders wertvollen Funden zählen.

In diesem Zusammenhang können – falls die Aussage des Grundstückbesitzers Johann Heutschi, der ein «Hirschhorn» beschreibt, richtig ist – einige Beobachtungen und Überlegungen angefügt werden. Vergleichbare Gegenstände aus Silber fehlen vorderhand; doch gibt es bildliche Wiedergaben, plastische Darstellungen und Funde von Hirschgeweihen selbst. Diese sind für einen Vergleich nicht nur wegen der Objekte, sondern wegen der Fundkontexte und -vergesellschaftungen interessant. Erwähnt sei zum Beispiel das Hirschgeweih aus Bronze aus Evreux (F, Dép. Eure), das in den Kopf einer Statue eingesetzt werden konnte und in einem Heiligtum absichtlich vergraben wurde⁴⁶. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Opfergrube aus Levroux (F, Dép. Indre), in der ein Hirschgeweih unter anderem zusammen mit einer Statue, einer Münze und einer Tüpfelplatte zum Giessen von Münzschrotlingen niedergelegt war⁴⁷. Auf einer Bildplatte des Gundestrup-Kessels (DK) schliesslich hält der Hirschgott Cernunnos, der um den Hals einen Torques trägt, einen zweiten Halsreif in der Hand (Abb. 6)⁴⁸. Auffällig ist bei diesen Beispielen nicht nur die kultische Bedeutung, sondern die Kombination des Hirsches mit Wertobjekten (Torques, Münzen), die wir auch für den Hort von Balsthal feststellen.



Abb. 6: Eines der berühmtesten Beispiele einer keltischen Darstellung des Hirsches und des Gottes Cernunnos: Platte an der Innenseite des Gundestrup-Kessels. Diese Bildplatte illustriert die Kombination des Hirsches mit Wertobjekten (Torques), die wir ähnlich auch für den Hort von Balsthal (Münzen und silbernes Hirschgeweih) feststellen.

Man könnte also annehmen, dass sich die verschiedenen plastischen Darstellungen des Hirsches auf Cernunnos beziehen. Dem Hirschgeweih muss im Kult um diesen Gott eine besondere Bedeutung zugekommen sein. Vielleicht wurden die abnehmbaren Geweihe den Statuen und Statuetten je nach Jahreszeit abgenommen und wieder aufgesetzt, um so die wunderbare Verwandlung des Tiergottes nachzuvollziehen. Die Erneuerung des Geweihs erinnert symbolhaft an jene der gesamten Natur und schliesst gewiss auch die Hoffnung auf die kommende Ernte ein; Cernunnos gilt denn auch als Gott der Fruchtbarkeit.

Die sakrale Bedeutung des Hirsches in der Spätlatènezeit fusst bereits auf älteren Traditionen: Seine kultische Verehrung konnte erst kürzlich anhand archäologischer Befunde von Möhlin (CH, Kt. Aargau) bis in die späte Hallstattzeit bzw. in die frühe Latènezeit zurückverfolgt werden⁴⁹. In drei von zwölf Gruben konnte die rituelle Niederlegung von Tieren, u. a. eines drei- bis viermonatigen Hirschkalbes, und eines Hirschgeweihs nachgewiesen werden. Die Deponierung muss im Spätsommer oder Frühherbst stattgefunden haben und wird als Dankesopfer für die eingebrachte Ernte oder als Bittopfer für einen milden Winter interpretiert⁵⁰. Das Aufstellen von Statuen und Statuetten, die Niederlegung von Geweihen und die Opferung von Geweihen zusammen mit Wertgegenständen in der späten Latènezeit wird man ähnlich deuten. Vor diesem religiösen Hintergrund ist wohl auch der Depotfund von Balsthal zu verstehen.

Für Balsthal fehlen die Elemente zu weitergehenden Überlegungen. Wir wissen nicht, ob J. Amiet bei Frau von Burg je Einzelheiten über das «Hirschhorn» in Erfahrung bringen konnte. Ob die von ihm angeregten Nachgrabungen zusammen mit dem Balsthaler Hutmacher und Antiquar Conrad Häfeli an Ort und Stelle stattgefunden und Ergebnisse gebracht haben, entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis. Jedenfalls werden in einer Biographie und Würdigung von C. Häfeli, die der bekannte Solothurner Archäologe E. Tatarinoff (1868–1938) 1921 verfasste⁵¹, keine solchen Ausgrabungen erwähnt, und diese hätten wohl Aufsehen erregt.

49 W. Brogli – J. Schibler, 12 Gruben aus der Frühlatènezeit in Möhlin - Hinter der Mühle, *JbSGUF* 82, 1999, S. 79–116.

50 W. Brogli – J. Schibler, a. O. (Anm. 49), S. 79. 107–109 und 115 mit Anm. 31.

51 E. Tatarinoff, Beiträge zur Solothurner Altertumskunde 25, Was der alte Hutmacher und Antiquar Conrad Häfeli über die Altertümer von Balsthal zu sagen wusste, *Solothurner Wochenblatt. Beilage des «Solothurner Tagblatt» zur Belehrung und Unterhaltung* 51, vom 10. 12. 1921, S. 385–386; 52, vom 17. Dezember 1921, S. 393.

Abb. 7: Ansicht der Holzfluh von Süd-Osten. Dieser markante Hügel nördlich von Balsthal war bereits in der Bronzezeit besiedelt. Vereinzelte Funde deuten auf eine Belegung in der Spätlatènezeit.



Die «Potin»-Münzen von der Holzfluh

Der Hort von Balsthal kam nur etwa 500 m südwestlich der Holzfluh, einem markanten Hügel nördlich von Balsthal (Abb. 1 und 7), zum Vorschein. Es liegen Hinweise vor, dass die Holzfluh nicht nur in der Bronzezeit und der Hallstattzeit, sondern auch in der Spätlatènezeit besiedelt war⁵². Ob ein Zusammenhang zwischen dem Hort und dieser Siedlung besteht, ist kaum zu beurteilen, weil die Funde von der Holzfluh zu spärlich sind. Sie werden durch einige gegossene Münzen, sog. Sequauer-Potins, ergänzt (Abb. 8). Leider sind auch hier die Umstände der Auffindung unklar. Sicher ist einzig, dass in den Jahren um und nach 1940 insgesamt neun solche Münzen aufgelesen wurden (Abb. 8, Nr. 1–9)⁵³. Sie gehören alle dem von A. Burkhardt als 1.D definierten Typ an. Dies gilt auch für ein weiteres Stück, das vor einigen Jahren im Handel auftauchte und offenbar ebenfalls von der Holzfluh stammt (Abb. 8, Nr. 10). Die Münzen dieses Typs sind verhältnismässig klein und schwer, mit konvexer Vorderseite; sie sind selten korrodiert, was sich mit ihrer besonderen Metallzusammensetzung erklären lässt⁵⁴.

52 S. Deschler-Erb, Die prähistorischen Funde der Holzfluh bei Balsthal SO, ASO 6, 1989, S. 30. 39.

53 Die Münzen befanden sich in der Sammlung des Finders, Erwin Haffner von Balsthal, bevor sie ins Museum der Stadt Solothurn gelangten; JbSGUF

44, 1954–1955, S. 91; 34, 1943, S. 95; 33, 1942, S. 62; 32, 1940–1941, S. 96; Berichte des Museums der Stadt Solothurn 1953, S. 21; 1940, S. 7; Jahrbuch für solothurnische Geschichte 16, 1943, S. 198; 15, 1942, S. 183; 14, 1941, S. 271; St. Ursen-Kalender 89, 1942, S. 66.

54 A. Burkhardt u. a., a. O. (Anm. 3), S. 160; A. Burkhardt, Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik am Beispiel der Münzfunde aus latènezeitlichen Siedlungen der Oberrheinregion, Bern 1998, S. 64. Die Münzen von der Holzfluh sind fast nicht korrodiert; sie wurden nicht analysiert.

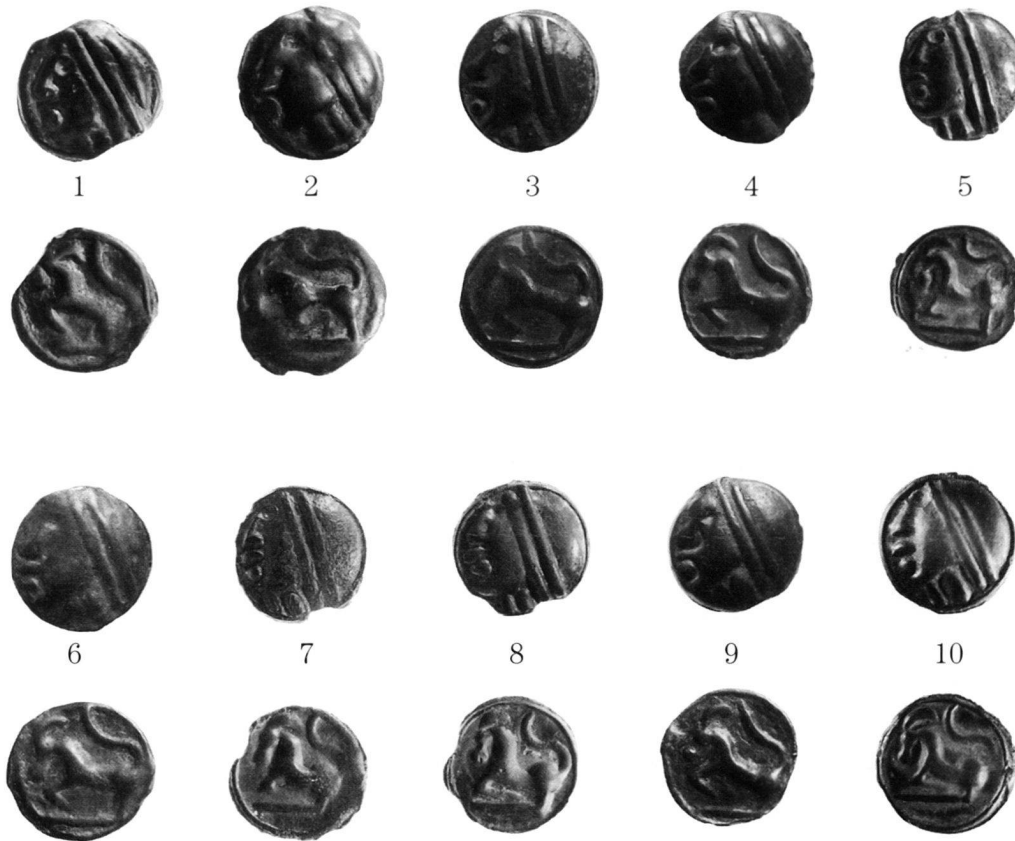


Abb. 8: Zehn sog. Sequaner-Potins von der Holzfluh bei Balsthal. M. 1:1.

Der Typ ist charakteristisch für das Oppidum auf dem Kegelriss am Oberrhein, wo eine Produktionsstätte für diesen Typ 1.D nachgewiesen werden konnte⁵⁵. Auch in der Siedlung Basel-Gasfabrik ist der Münztyp 1.D gut vertreten, auf dem Basler Münsterhügel fehlt er dagegen⁵⁶. Die Sequaner-Münzen von der Holzfluh sind somit älter als der Hort aus den 1830er Jahren und gehören wohl noch in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Aufgrund der einheitlichen Zusammensetzung der Holzfluh-Münzen und weil keine anderen Münztypen belegt sind, ist die Vermutung eines Hortes oder einer Börse zwar naheliegend. Eine solche geschlossene Münzgruppe lässt sich aufgrund der vorhandenen Fundnachrichten jedoch nicht sicher nachweisen. Der Finder hatte jedenfalls nicht alle Stücke gleichzeitig gemeldet. Falls die Münzen von der Holzfluh oder ein Teil davon ursprünglich aber zusammengehörten, hatte dieses Ensemble wohl eine andere Funktion als der Schatzfund aus den 1830er Jahren und könnte zum Beispiel als Inhalt eines verlorenen Geldbeutels interpretiert werden.

Susanne Frey-Kupper
1408 Prahins

⁵⁵ A. Burkhardt, *Quantitative Methoden*, a. O. (Anm. 54), S. 56–58.

⁵⁶ A. Burkhardt, *Quantitative Methoden*, a. O. (Anm. 54), S. 70.

Katalog

Balsthal. Westlich der Alten Kirche, 1830er Jahre – 1841 (SFI-Code 2422- 22.1) (Abb. 4)

Quinare des Typs Büschel

Allen, Altenburg, S. 225–227, Typ F (unregelmässige Anordnung der Blätter ausgehend vom Zentrum mit drei Punkten)

1. Vs: «Büschel», bestehend aus acht Blättern um drei Punkte, oben Halbmond, unten ein Punkt.
Rs: Springendes Pferd n. l., oben und unten je ein von Punkten umgebener Kreis mit zentralem Punkt.
Castelin I, S. 97, Nr. 943; Allen, Altenburg, S. 227, Nr. 94; Meyer, S. 5, Nr. 27.
AR 1,54 g 12,9 mm 270° SLM: AG K 101
2. Vs: Wie oben; unten kein Beizeichen erkennbar.
Rs: Wie oben; oben kein Beizeichen erkennbar.
Castelin I, S. 97, Nr. 946; Allen, Altenburg, S. 227, Nr. 91; Meyer, S. 5, Nr. 28.
AR 1,58 g 14,1 mm 345° SLM: AG K 102

Allen, Altenburg and the Bushel Series, S. 227, Typ G (symmetrische Anordnung der Blätter; Rs. ohne Legende)

3. Vs: «Büschel», bestehend aus sechs symmetrisch angeordneten Blättern, in der Mittelachse zwei Punkte, oben Halbmond, unten eine dünne Linie.
Rs: Springendes Pferd n. l., unten ein nach unten offener Halbmond.
Castelin I, S. 97, Nr. 948; Allen, Altenburg, S. 227, Nr. 96; Meyer, S. 4, Nr. 24.
AR 1,64 g 12,3 mm 180° SLM: AG K 100
4. Vs: Wie oben; in der Mittelachse drei Punkte, oben Halbmond, am Ende der beiden unteren Blätter je ein Punkt.
Rs: Wie oben; oben zwei Kreise mit zentralem Punkt, unten ein kleiner Eber.
Castelin I, S. 97, Nr. 958; Allen, Altenburg, S. 227, Nr. 101; Meyer, S. 5, Nr. 33. Dieses Stück ist erwähnt in den Briefen j und k (vgl. Anhang).
AR 1,64 g 14,0 mm 15° SLM: Amiet 79
5. Vs: Wie oben; in der Mittelachse drei Punkte, oben Halbmond.
Rs: Wie oben; oben eine Kugel ?
Burkhardt u.a., Keltische Münzen aus Basel, S. 291, Nr. 220; Allen, Altenburg, – ; Meyer, S. 4, Nr. 22 ?
AR 1,39 g 12,7 mm 90° HMB 1918.5318.
subaerat

Allen, Altenburg and the Bushel Series, S. 227–228, Typ H (symmetrische Anordnung der Blätter; Rs. mit Legende)

6. Vs: «Büschel», bestehend aus acht symmetrisch angeordneten Blättern, in der Mittelachse eine Linie, darauf vier Punkte, oben Halbmond.
Rs: Wie oben; oben eine Ranke, unten VM ?
Castelin I, S. 97, Nr. 951; Allen, Altenburg, S. 228, Nr. 117; Meyer, S. 4, Nr. 16.
AR 1,59 g 12,0 mm 285° SLM: AG K 96
7. Vs: Wie oben.
Rs: Wie oben; oben kein Beizeichen erkennbar, unten MV ?
Castelin I, S. 97, Nr. 949; Allen, Altenburg, S. 228, Nr. 118; Meyer, S. 4, Nr. 17.
AR 1,55 g 11,4 mm 210° SLM: AG K 97

8. Vs: Wie oben.
Rs: Wie oben; oben Halbmond (?), unten VM.
Castelin I, S. 97, Nr. 953; Allen, Altenburg, S. 227, Nr. 113; Meyer, S. 4, Nr. 18.
AR 1,50 g 13,0 mm 135° SLM: AG K 98
9. Vs: Wie oben; sechs symmetrisch angeordnete Blätter.
Rs: Wie oben; oben Halbmond, unten VM.
Castelin I, S. 97, Nr. 950; Allen, Altenburg, S. 228, Nr. 115; Meyer, S. 4, Nr. 15.
AR 1,48 g 15,0 mm 270° SLM: AG K 95

Quinare des Typs NINNO / NINNO

10. Vs: Drapierte Büste n. l., in den Haaren Flügel; vor dem Gesicht NINNO.
Rs: Eber n. l., unten NINNO.
Castelin I, S. 98, Nr. 963; Meyer, S. 3, Nr. 13.
AR 1,68 g 12,4 mm 315° SLM: AG K 111
11. Vs: Wie oben; NIN[].
Rs: Wie oben; unten N[].
Castelin I, S. 98, Nr. 960; Meyer, –.
AR 1,60 g 14,6 mm 165° SLM: AG K 112
12. Vs: Wie oben; NINN[O].
Rs: Wie oben; unten [NI]NNO (retrograd).
Castelin I, S. 98, Nr. 964; Meyer, S. 3, Nr. 12.
AR 1,60 g 13,3 mm 60° SLM: AG K 110
13. Vs: Wie oben; NINNO.
Rs: Wie oben; unten []N[] (retrograd ?).
Castelin I, S. 98, Nr. 962; Meyer, –.
AR 1,59 g 11,8 mm 330° SLM: AG K 115
14. Vs: Wie oben; NINNO.
Rs: Wie oben; unten NINNO.
Castelin I, S. 98, Nr. 961; Meyer, S. 3, Nr. 11.
AR 1,57 g 14,2 mm 315° SLM: AG K 109

Quinare des Typs NINNO / MAV(C)

15. Vs: Wie oben; NINNO.
Rs: Wie oben; unten MAV[?].
Castelin I, S. 98, Nr. 966; Meyer, S. 3, Nr. 10.
AR 1,60 g 12,2 mm 270° SLM: AG K 113
16. Vs: Wie oben; NINNO.
Rs: Wie oben; unten MAVC.
Castelin I, S. 98, Nr. 970; Meyer, –.
AR 1,62 g 12,4 mm 315° SLM: Amiet 92
17. Vs: Wie oben; NINNO.
Rs: Wie oben; unten MAVC.
Castelin I, S. 98, Nr. 967; Meyer, –.
AR 1,58 g 12,8 mm 135° SLM: AG K114
subaerat

Balsthal. Holzfluh, um 1940 (SFI-Code 2422- 5. 1) (Abb. 8)

Gegossene, sogenannte Sequaner-Potin-Münzen

Burkhardt, Keltische Münzen aus Basel, S. 160, Typ 1.D.

Vs: Kopf n. l. mit Haarband oder Helm ?

Rs: Tier n. l.

1.	AE	5,63 g	21,1 mm	270°	HMO: 8/5/1938
2.	AE	5,05 g	19,3 mm	270°	HMO: 8/5/1937
3.	AE	4,99 g	19,0 mm	270°	HMO: 8/5/1940
4.	AE	4,45 g	18,3 mm	90°	HMO: 8/5/1935
5.	AE	4,42 g	18,1 mm	270°	HMO: 8/5/1934
6.	AE	4,35 g	19,4 mm	90°	HMO: 8/5/1936
7.	AE	4,27 g	18,9 mm	270°	HMO: 8/5/1932
8.	AE	4,12 g	18,6 mm	270°	HMO: 8/5/1933
9.	AE	4,04 g	18,6 mm	90°	HMO: 8/5/1939

Eine weitere Sequanermünze befindet sich in einer Privatsammlung (K. Wyprächtiger, Brütten). Das Stück wurde im November 1981 bei Dietrich in Zürich erworben. Nach Auskunft dieser Münzhandlung stammt die Münze «angeblich von der Holzfluh bei Balsthal»:

Burkhardt, Keltische Münzen aus Basel, 160 Typ 1.D.

Vs: Kopf n. l. mit Haarband.

Rs: Tier n. l.

10.	AE	4,43 g	19,0 mm	270°	SFI 2422- 5. 2: 1
-----	----	--------	---------	------	-------------------

Anhang zu den schriftlichen Unterlagen*Erwähnungen in Publikationen:*

Morgenblatt für gebildete Leser. Kunstblatt vom 13. Jan. 1842, S. 16. Stuttgart, München, Cotta.

J. Lelewel, RBN 1, 1842, S. 217 (als Fundort wird fälschlicherweise Aarau genannt).

F. De Saulcy, Mémoires et dissertations. Lettres à M. de Longpérier sur la numismatique gauloise, RN 1860, S. 262 (als Fundort wird fälschlicherweise Aarau genannt).

H. Meyer, Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 15,1), Zürich 1863, S. VI, 3–5.

Dictionnaire archéologique de la Gaule 1, 1875, S. 118.

K. M[eisterhans], Grössere Münzfunde aus dem Canton Solothurn, ASA 1889, S. 232. Nr. 2.

K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687, Solothurn 1890, S. 21–22.

F. Eggenschwyler, Geschichtliches über Balsthal und Umgebung von der ältesten Zeit bis zum Auftreten der Grafen von Bechburg, Solothurn 1898, S. 14–19.

A. Blanchet, Traité des monnaies gauloises, vol. 1, Paris 1905, S. 607, Nr. 286.

J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister (Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn 2), Solothurn 1905, S. 15 (als Fundort wird die Flur «oberhalb der Ziegelhütte» genannt).

R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, Strassburg 1908, S. 310–312, Abb. 515. JbSGU 28, 1936, S. 49–50.

E. Tatarinoff, JSolG 10, 1937, S. 230–231 mit Anm. 1 (Erwähnung des Briefes von J. Amiet an H. Meyer-Ochsner vom 26.4.1862).

D. F. Allen, The Coins from the Oppidum of Altenburg and the Bushel Series, Germania 56, 1978, S. 195 und 200, bes. 220–221.

K. Castelin, Keltische Münzen. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Bd. I, Stäfa [1978], (vgl. die Angaben im obestehenden Katalog).

H.-M. Von Kaenel, Der Schatzfund von republikanischen Denaren und gallischen Quinaren vom Belpberg (Kanton Bern) 1854, SNR 59, 1980, S. 27.

S. Deschler-Erb, Die prähistorischen Funde der Holzfluh bei Balsthal SO, ASO 6, 1989, S. 9.

D. F. Allen, Catalogue of the Celtic Coins in the British Museum, vol. II. Silver Coins of North Italy, South and Central France, Switzerland and South Germany, London 1990, S. 46.

F. Müller, Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern (Antiqua 20), Basel 1990, S. 168, Nr. 1.

H. Von Roten, Keltische Goldmünzen in der Schweiz, in: A. Furger – F. Müller, Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz. Ausstellungskatalog, Zürich 1991, S. 144, 146, Nr. 213 und 215.

A. Burkhardt, Keltische Münzen aus Basel. Numismatische Untersuchungen und Metallanalysen (Antiqua 25), Basel 1994 (vgl. die Angabe im obestehenden Katalog).

Nach Abschluss des Manuskriptes erschien ein Artikel über die Detektorfunde von Sermuz VD, in dem wiederholt auf den Schatzfund von Balsthal verwiesen wird: vgl. A. Geiser, *Les trouvailles de monnaies gauloises et républicaines de l'oppidum de Sermuz (Gressy VD)*, Bulletin de l'Association des amis du Cabinet des médailles 11, 1998, S. 12 und 14–15.

Erwähnung des Fundes in unpublizierten Unterlagen:

- a) Brief vom 29.6.1841 von K. R. Tanner, Aarau, an H. Meyer-Ochsner, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. II, 1841–1842, Nr. 132.
- b) Brief vom 1.12.1841 von K. R. Tanner, Aarau, an H. Meyer-Ochsner, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. II, 1841–1842, Nr. 133.
- c) Brief vom 12.12.1841 von A. Pfluger, Solothurn, an F. Keller, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. II, 1841–1842, Nr. 92.
- d) Brief vom 20.12.1841 von J. Cherno, Balsthal, an A. Pfluger, Solothurn: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. II, 1841–1842, Nr. 6a.
- e) Brief vom 21.12.1841 von A. Pfluger, Solothurn, an F. Keller, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. II, 1841–1842, Nr. 93.
- f) Brief vom 2.1.1846 von K. R. Tanner, Aarau, an H. Meyer-Ochsner, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. V, 1845–1846, Nr. 279.
- g) Brief vom 11.4.1850 von D. Rytz, Aarau, an F. Keller, Zürich: Korrespondenz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. VII, 1849–1850, Nr. 167.
- h) Brief vom 15.3.1853 von M. Tanner, geb. Seiller, Aarau, an ungenannten Adressaten: Antiquarische Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. XIV, 1851–1858, Nr. 7.
- i) Journal über die Münzsammlung der antiquarischen Gesellschaft, Eintragung vom 13.6.1853.
- j) Brief vom 16.5.1859 von J. Amiet, Solothurn, an F. Keller, Zürich: Antiquarische Gesellschaft Zürich, Korrespondenz mit Privaten, Bd. XV, 1859–1861, Nr. 7.
- k) Brief vom 11.3.1862 von J. Amiet, Solothurn, an H. Meyer-Ochsner, Zürich (Nachlass H. Meyer-Ochsner, Zentralbibliothek Zürich, Ms. M 55.2).
- l) Brief vom 26.4.1862 von J. Amiet, Solothurn, an H. Meyer-Ochsner, Zürich (Nachlass H. Meyer-Ochsner, Zentralbibliothek Zürich, Ms. M 55.2).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 7.9.1999.
- Abb. 2: Nach G. Appenzeller, Hundert Jahre Historischer Verein des Kantons Solothurn 1853–1953, Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 26, 1953, Taf. 3.
- Abb. 3: Nach D. W. H. Schwarz, Heinrich Meyer-Ochsner. Ein Zürcher Privatgelehrter des 19. Jahrhunderts, Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich 118, 1955 (Tafel vor der Titelseite). Das Tondo hängt als Depot der Zentralbibliothek Zürich (Signatur G 1480) im Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Dep. 3076).
- Abb. 4: Nr. 1–4, 6–17: Photo Schweizerisches Landesmuseum Zürich; Nr. 5: Photo Historisches Museum Basel, A. Seiler.
- Abb. 5: Olten, Historisches Museum (HMO), Inv. Nr. 95/1/1-3 (unpubliziert). Photo Kantonsarchäologie Solothurn, J. Stauffer.
- Abb. 6: R. Hachmann, Gundestrup-Studien, Bericht RGK 71, 1990, Beilage 10, 2.
- Abb. 7: Photo Kantonsarchäologie Solothurn, M. Bösch.
- Abb. 8: Nr. 1–9: Photo Kantonsarchäologie Solothurn, J. Stauffer; Nr. 10: Photo K. Wyprächtiger, Brütten.

Abkürzungen von Zeitschriften und Reihen

AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde
ASO	Archäologie des Kantons Solothurn
BAR	British Archaeological Reports
Bericht RGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
JbSGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
JSolG	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte